

Positionspapier zur Zukunft von Gesundheitsförderung und Prävention

Gesundheit und Prävention im politischen Diskurs

In Zeiten von Corona-Krise und Klimakatastrophen – als Ausdrucksformen gestörter Mensch-Natur-Beziehungen – ist es in Gesundheitspolitik und medizinischem System zu einer Renaissance einer (nahezu ausschließlichen) pathogenetischen Orientierung gekommen, die auch den Alltag dominiert. Die rahmende Frage danach, wie Gesundheit entstehen, erhalten und gestärkt werden kann, ist ins Hintertreffen geraten. Hier bedarf es auf jeder Ebene der Gegensteuerung. Wir fokussieren bewusst nicht auf Prävention von Krankheiten (wie aktuell dies auch erscheinen mag), sondern fragen zukunftsorientiert, wie Förderung von Gesundheit möglich ist.

Die nachfolgenden Überlegungen gehen von der Überzeugung aus, dass eine zukünftige Gesundheitsförderung und Prävention gemeinwohlorientiert, solidarisch und personenzentriert sein wird. Wir nehmen Bezug auf die Ottawa-Charta (1986) und ihre Akzentuierung von Gesundheitsentwicklung als Prozess, der in unseren alltäglichen Lebensvollzügen gründend und in unterscheidbaren Setting gezielt gefördert werden kann. Diese Grundaussagen sind nach wie vor aktuell, aber bislang nur ansatzweise umgesetzt. Insbesondere braucht es eine gesundheitsfördernde Gesamtpolitik.

Eine zukünftige Gesundheitsförderung verbindet aufeinander bezogene bottom-up-Initiativen und zentral koordinierte Interventionen. Sie finanziert sich unabhängig von Gewinnorientierung und Einzelinteressen, und sie verbindet globale Orientierung, überregionale Vernetzung und lokales Handeln. Sie nutzt gleichermaßen erfahrungsbasiertes wie forschungsbasiertes Wissen und stützt sich auf eine **grundlegende Haltung der Anerkennung**, die das Verhältnis der Menschen untereinander und zu ihrer Umwelt leitet. Das Recht auf Gesundheit wird begleitet von Hilfen zum Empowerment insbesondere in Krisen zur Ermöglichung von umfassender Gesundheit. Die Möglichkeit gesunder Entwicklung jeder einzelnen Person wie der Bevölkerung insgesamt ist grundlegendes Menschenrecht.

Gesundheit als beziehungsvermittelter Prozess für ein gelingendes Leben

1. Die Entwicklung von Gesundheit und Krankheit ist ein lebenslanger und ineinander verschlungener Prozess, der auf nachhaltige und stimmige Gestaltung der Person-Umwelt (resp. Person-Mitwelt)-Beziehungen zielt. Die jeweilige Gesundheit ist damit Lebenswelt bezogen, biographisch verankert und individuell. Sie ist zugleich einem systemischen Verständnis folgend bevölkerungsbezogen und an der Erhaltung und Förderung der Selbstregulationsfähigkeit der jeweiligen Um- und Mitwelten orientiert.
2. Gesundheitsförderung und Prävention sind als übergreifende Perspektive zu verstehen, die im Sinne der Salutogenese die verschiedenen auf (Heraus-)Bildung, Befähigung und Erhaltung von Gesundheit bezogenen Tätigkeiten leitet. Die Gesundheitsförderung der Zukunft ist disziplin- und sektorenübergreifend.

3. Prävention und Gesundheitsversorgung sind dem allgemeineren Ziel der Gesundheitsförderung nachgeordnet.
4. Die Gesundheitsförderung der Zukunft greift die vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen auf – angefangen bei den Bürger:innen/Betroffenen, deren unmittelbaren Lebenswelten und primären Unterstützungssystemen. Sie erschließt die auf kommunaler Ebene vorhandenen Ressourcen und stellt Beziehungen zu den regionalen, nationalen und internationalen ehrenamtlichen und professionellen Helfer:innen her. Gemeinsames Ziel ist die Hilfe zur Selbsthilfe, d.h. die Förderung von Kompetenzen zur eigenständigen Lösung von Fragen im Hinblick auf die Gestaltung eines aus Sicht der Akteure sinnhaften und gelingenden Lebens.
5. Gesundheitsbildung ist ein sozialer und naturbezogener Prozess, der psychische, emotionale, spirituelle und körperliche Aspekte gleichermaßen betrifft und von Beginn an **beziehungsvermittelt** ist. Gesundheit und Krankheit sind nicht nur *in*, sondern *zwischen* den Menschen. Die Gesundheitsförderung der Zukunft macht Ernst mit der „*Einführung des Subjekts*“ (Viktor von Weizsäcker) in die Medizin, Pädagogik, Soziale Arbeit usw. Sie ermöglicht **Empowerment** der Bürger:innen und **authentisches professionelles Handeln**, in dem die **Helfer:innen als Personen erkenn- und erfahrbar sind**. Damit werden in Forschung und Praxis die bestehenden Eigenkompetenzen der Bürger:innen und die begrenzten und spezifischen Ressourcen der Helfenden wertgeschätzt.

Salutogene Orientierung: Positive Ziele zur Ermöglichung einer „gesunden Gesellschaft“

6. Die Förderung von Prozessen der Gesundheitsbildung begleitet auch die klassischen Tätigkeiten der Krankenversorgung, Pflege sowie Rehabilitation und fußt auf einer grundlegenden **salutogenen Orientierung**. Aus-, Fort- und Weiterbildung personbezogener Tätigkeiten legen daher künftig gleichermaßen Wert auf kontinuierliche Vermittlung von fachspezifischen Kenntnissen wie auf Erleben-Lernen, Schulung und Erprobung der dafür erforderlichen salutogenen Haltungen und Kompetenzen. Selbst erfahrene Partizipation ist Voraussetzung für die Befähigung zur Partizipation.
7. Gesundheitsbildung ist ein **(re-)konstruktiver** Prozess, in dem verschüttete Bedürfnisse der Individuen und verschüttetes gesellschaftliches Erfahrungswissen über Gesundheitsprozesse zukunftsorientiert zu neuer Wirkungskraft kommen.
8. Die Bildung von Gesundheit ist zudem ein biographischer Prozess, dessen bewusste Gestaltung und Aneignung interaktiv und nicht zuletzt übers Erzählen erfolgt. In Zeiten des Umbruchs und der Krise ist neben der Bereitstellung von Informationen vor allem **persönliche und kontinuierliche** Unterstützung hilfreich. Die Gesundheitsförderung der Zukunft gründet auf einer **Kultur der Anerkennung und Toleranz**.
9. Die Gesundheitsförderung der Zukunft stellt sich der doppelten Aufgabe, die einzelnen (und ihre Zugehörigen) zur Ausbildung der ihnen gemäßen Gesundheit zu befähigen und zur Förderung der „Gesundheit“ der Gesellschaft insgesamt beizutragen. Insbesondere gilt es, der Eigendynamik der uns tragenden (äußeren und inneren) Natur zu achten. Dazu braucht es Verständigungsräume und einen offenen gesamtgesellschaftlichen Diskurs

darüber, wie die Gesellschaftsmitglieder als Gemeinwesen gelingendes Leben verstehen und die Voraussetzung dafür schaffen wollen.

Mögliche Schritte in eine gesundheitsorientierte Zukunft

10. Die Rahmenbedingungen dieser Verständigungsprozesse werden landesweit von einem neuen Bundesministerium für Umwelt, Gesundheit und nachhaltige Entwicklung garantiert. Die konkrete Umsetzung beginnt in bottom-up-Prozessen unter Berücksichtigung der lokalen Strukturen, wird wissenschaftlich begleitet und die Ergebnisse kontinuierlich öffentlich zur Diskussion gestellt.
11. Analog zur Neufokussierung des Gesundheitssystems von einem kurativen zu einem salutogenen/gesundheitsförderlichen Ansatz ist die Finanzierung entsprechend anzupassen. Durch die zu erwartenden Entlastungen im kostenintensiven kurativen Bereich ist die Gesundheitsförderung durch Angebote im Bereich Gesundheitsbildung, Ernährung und Bewegung etc. kostenneutral möglich.
12. Die Gesundheitsförderung der Zukunft wirkt sozialkompensatorisch und sozialintegrativ. Sie hat, wo erforderlich, eine Geh-Struktur und wird in den jeweiligen Lebenswelten der Beteiligten aktiv.

Göttingen, im Dezember 2021

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Dr. Ottomar Bahrs